

Saarbrücker Zeitung 17.3.07
Auflage: 24.500 / Verbreitung: 74.500

Magische Hymnen wie nicht von dieser Welt Von Ulrich Steinmetzger

Saarbrücken. Schlicht und ergreifend: Der Duduk ist allein seines Klangs wegen das anrührendste Instrument der Welt. Er säuselt, schwelgt und schneidet in die Seele. Gebaut aus Aprikosenholz, trägt er seit anderthalbtausend Jahren die Lieder und Tänze über die Hochebenen Armeniens. Gevorg Dabaghyan ist einer der besten Duduk-Spieler überhaupt. Und wenn man ihn jetzt auf der unsagbar schönen, magischen neuen CD Rabih Abou-Khalils hört, fragt man sich, warum Oud und Duduk nicht schon längst zusammengefunden haben. Hier die arabische Mutter unserer Gitarre, das traumverlorene Holz zur Erklärung der Weit, der sagenumwobene Klang nach tausendundeiner Nacht; dort die nieselnd insistierende, oboennahe Definition von Trauer, sublimiert zu Hymnen wie nicht von dieser Weit. Ein märchenhaftes Quartett hört man, das unter der Regie des in München lebenden libanesischen Weitenversöhners AbouKhalil die Kulturen mischt wie in einem imaginären Land jenseits der Zeit. Entspannte Emotionalität, unbeflissene Elegien und Melancholie. Das Elementare, immer Gültige bekommt durch Michel Godards Serpent, das schlangenförmige Holzrohr der Renaissance, zusätzlich einen tieferen Grund. Das alles wird durch die diskrete Präsenz von Jarrod Cagwins Schlagwerk umspielt, kommentiert und sacht vorangetrieben. Ein großes Versöhnungsprogramm ist das, ein entspanntes Sich-Begegnen über die Grenzen hinweg, ein sinnliches Fest.

Rabih Abou-Khalil: Songs For Sad Women (Enja/Soulfood).